

Preis für das Heim in Kühlewil Verkauft die Stadt ihr Heim zum Schnäppchenpreis?

Die Stadt Bern hat 31 Millionen ins Heim in Kühlewil investiert. Und nun will sie es für 12 Millionen verkaufen. Hat sie eine Fehlinvestition getätigt?

Stefan Schnyder
Publiziert: 10.05.2021, 19:52



Die Renovationsarbeiten am Hauptgebäude des Heims wurden im Oktober 2020 abgeschlossen.
Foto: Stefan Wermuth

31 Millionen Franken hat die Stadt Bern in den vergangenen zehn Jahren in die Sanierung des Alters- und Pflegeheims Kühlewil investiert. Ende Oktober 2020 wurde die umfassende Sanierung des aus der Gründungszeit stammenden Haupttrakts abgeschlossen. Sechs Jahre vorher, im 2014, feierte die Stadt die Einweihung des Wiesenhauses. Und jetzt will sie [das Heim für 12 Millionen Franken an die Siloah-Stiftung verkaufen](#). Kann diese zu einem Schnäppchenpreis zugreifen?

Der städtische Finanzdirektor Michael Aebersold (SP) verneint vehement: «Es ist für beide Seiten ein guter Deal. Der Verkaufspreis orientiert sich an den Erträgen, die sich mit einem Alters- und Pflegeheim erwirtschaften lassen.» Und er liege sogar leicht über dem Wert, den die Immobilienspezialisten von Wüest Partner errechnet hätten. Das Problem der Liegenschaft in Kühlewil bestehe darin, dass sie sich kaum für einen anderen Zweck umnutzen lasse.



Das Wiesenhaus wurde im Jahr 2014 neu gebaut.
Foto: Stefan Wermuth

Die getätigten Investitionen von 31 Millionen Franken waren laut Aebersold «unumgänglich». «Sie stellten sicher, dass das denkmalgeschützte Hauptgebäude und das Wiesenhaus auch langfristig für eine stationäre Alterseinrichtung genutzt werden können», betont er.

Die Argumente des Käufers

Auch Siloah-Präsident Martin Gafner will nichts von einem Schnäppchenpreis wissen. Siloah könne nur so viel bezahlen, wie sich aus den Heimtarifen finanzieren lasse. «Der Infrastrukturbeitrag des Kantons ist in den letzten Jahren von 31 auf 28 Franken pro Pflegefall und Tag gesunken», so Gafner. Über viele Jahre gesehen, falle eine solche Senkung stark ins Gewicht.

Gafner verweist zudem auf die nötigen Investitionen, die beim Blumenhaus und dem Wirtschaftstrakt anstehen. «Das Blumenhaus lässt sich nicht sanieren, weil beispielsweise Leitungen fest einbetoniert sind», sagt er. Deshalb dränge sich ein Neubau auf. Die Kostenschätzungen dafür belaufen sich auf 20 Millionen Franken.



Das Blumenhaus ist ein Bau aus den 1970er-Jahren. Es wird voraussichtlich abgerissen.
Foto: Stefan Wermuth